



Eric Sons

**Innovative Forschungsaspekte
„Nachhaltigen Wirtschaftens“**

Identifikation der inhaltlichen
Kernelemente einer BMBF-
Förderinitiative

ISOE-DiskussionsPapiere, Nr. 16
ISSN 1436-3534

Innovative Forschungsaspekte „Nachhaltigen Wirtschaftens“

Identifikation der inhaltlichen Kernelemente einer
BMBF-Förderinitiative

Eric Sons

©Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH
Hamburger Allee 45
60486 Frankfurt am Main

Frankfurt am Main, April 2001

Inhalt

1	Einleitung	3
1.1	Vorbemerkung	3
1.2	Forschungspolitischer Kontext	3
2.3	Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Erwartungen	4
2	Die empirische Inhaltsanalyse	6
2.1	Allgemeines zur empirischen Inhaltsanalyse	6
2.2.	Verfahren: Strukturierung, Explikation und Kontextanalyse	7
2.3	Konkrete Vorgehensweise	8
3	Ergebnisse der Inhaltsanalyse	10
3.1.	Praxisorientierte Forschung mit gesellschaftlichen Akteuren	11
3.2.	Handlungs- und Analyseebenen	12
3.3.	Nachhaltigkeitsstrategien	13
3.4.	Nachhaltiges Wirtschaften als Motor von Innovationen	15
4	Fazit	17
5	Literatur	17
6	Summary	19

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkung:

Dieses Papier hätte nicht ohne die Diskussionen mit den Kolleginnen und Kollegen innerhalb der ISOE-Synthesegruppe der BMBF Förderinitiative "Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften/Regionale Ansätze" entstehen können:

- Engelbert Schramm
- Horst Luley
- Thomas Kluge
- Alexandra Lux

Mein besonderer Dank gilt Engelbert Schramm und Horst Luley, die mir bei der Entstehung des Textes wertvolle Hinweise zur Systematik der inhaltlichen Richtung, zu sinnvoll hinzuzuziehender Literatur und zur Gliederung gegeben haben.

Bedanken möchte ich mich auch bei Konrad Götz, der mir wichtige Anstöße gegeben hat, was die Wahl eines qualitativen inhaltsanalytischen Verfahrens zur methodisch-empirischen Vorgehensweise anging.

1.2 Forschungspolitischer Kontext

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat im Förderschwerpunkt "Nachhaltiges Wirtschaften" eine Förderinitiative "Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften/Regionale Ansätze" ins Leben gerufen. Im Rahmen der neuen Förderinitiative werden 15 Modellprojekte gefördert, die in der Regel eine Laufzeit von drei Jahren haben und in denen wissenschaftliche Einrichtungen jeweils mit ausgewählten Praxispartnern zusammenarbeiten.

Der vorliegende Text ist im Rahmen einer Hintergrundanalyse der am Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) angesiedelten "Synthesegruppe" entstanden. Diese Synthesegruppe wurde vom BMBF mit der wissenschaftlichen Begleitung der neuen Förderinitiative beauftragt. Der konzeptionelle Ansatz der Begleitforschung kann als selbst-reflexiv und theoriegeleitet bezeichnet werden. Damit ein gerichteter Austausch zwischen der Synthesegruppe und den Verbundprojekten erfolgen kann, ist eine stark vom ISOE angestoßene konzeptionelle und methodische Auseinandersetzung mit der transdisziplinären Erforschung "Nachhaltigen Wirtschaftens" zur Verbesserung und Weiterentwicklung des Förderschwerpunktes insgesamt unabdingbar. Dafür wurde die Synthesegruppe in zwei komplementäre Projektgruppen getrennt, wobei die eine sich stärker auf die praktische Aufgabe der vernetzenden und koordinierenden Begleitung der Förderinitiative und die andere stärker auf die Erstellung systematisierender Hintergrund-

die andere stärker auf die Erstellung systematisierender Hintergrundanalysen konzentrierte. Mit diesen Hintergrundanalysen konnte die Selbstreflexion der Begleitung und Vernetzung der Modellvorhaben gesichert werden.

Mit der hier vorliegenden inhaltsanalytischen Auswertung der Förderprogrammatisierung der neuen Förderinitiative wurden gesellschaftliche Erwartungen an optimale Modellprojekte herausgearbeitet. Damit konnte für die ISOE-Sythesegruppe aber auch für die Modellprojekte ein allgemeiner und prägnanter Orientierungsrahmen erarbeitet werden.

1.3 Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Erwartungen

Der seit über 10 Jahren stattfindende Diskurs um Nachhaltigkeit hat deutlich gemacht, daß bis jetzt noch keine endgültige Definition und kein allgemein akzeptierter Weg der Umsetzung von Nachhaltigkeit in Sicht ist. Das liegt daran, daß sich im "Konfliktfeld Nachhaltigkeit" häufig normative Vorstellungen, politische Interessen und wissenschaftliche Analysen vermischen (Becker 1997 et al.: 19 ff.). Auch wenn die Initiierung und Umsetzung nachhaltiger Entwicklungen deshalb nach wie vor als offener gesellschaftlicher Such-, Lern- und Aushandlungsprozeß begriffen werden muß, sind wichtige Meilensteine gesetzt worden. So liegen mit der Rio-Deklaration und dem Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert völkerrechtlich verbindliche Zielvorstellungen von nachhaltiger Entwicklung vor (UBA 1997: 3). In Anlehnung an die Agenda 21 kann Nachhaltigkeit in knappster Form als eine "global über Generationen hinweg aufrechterhaltbare, umwelt- und gesellschaftsverträgliche Entwicklung" (UBA 1997: 4) verstanden werden. Allerdings führt der hohe Anspruch, der immer wieder im Kontext um Nachhaltigkeit formuliert wird, nämlich ökonomische, ökologische, soziale und politisch-institutionelle Aspekte zu integrieren, häufig zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Ansichten, was Umsetzungsschwerpunkte und -chancen betrifft.

Die Unterschiede dieser Ansichten können damit erklärt werden, daß sich die genannten Dimensionen der Nachhaltigkeit in der Wirklichkeit durchdringen und somit Maßnahmen, die zu Fortschritten in einer Dimension führen, zum Teil durch Belastungen in einer anderen erkauft werden. Die optimistische Hoffnung, daß ein Optimum an ökonomischem Fortschritt, sozialer Gerechtigkeit (innerhalb von und zwischen den Generationen), ökologischer Verträglichkeit und politisch-institutionellen Innovationen problemlos gleichzeitig zu erzielen sei, kann nicht mehr so ohne weiteres geteilt werden. Die Beachtung und Integration der Dimensionen von Nachhaltigkeit kann trotz dieser

realistischen Einschätzung nach wie vor als ein unverzichtbares Leitbild verstanden werden, an dem sich gesellschaftliche Akteure und Projekte orientieren können. Denn ohne anspruchsvolles Leitbild ließen sich keine Fortschritte oder Defizite auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung feststellen.¹

Im Rahmen der Förderinitiative "Regionale Ansätze" werden nun 15 Projekte gefördert, die auf unterschiedliche Weise einen Beitrag zur Weiterentwicklung nachhaltigen Wirtschaftens leisten. Dabei haben die Projekte mit der Zeit neue Erfahrungen gemacht, was die Möglichkeiten und Probleme der Umsetzungen von nachhaltigen Entwicklungen betrifft. Mittels dieser Erfahrungen haben die Projekte Einsichten in die unterschiedlichen Erwartungen der beteiligten Akteure gewonnen. Allerdings hegen auch weitere Akteure, die nicht direkt an den Projekten beteiligt sind, Erwartungen oder Befürchtungen, was die (ökonomischen, ökologischen, sozialen und politisch-institutionellen) Folgen nachhaltiger Entwicklungen in regionalen Kontexten angeht. Zu denken wäre in diesem Zusammenhang an verantwortliche Politiker der Region, Umweltverbände oder Unternehmensverbände etc. Eine Optimierung der Ergebnisse kann in der jetzigen Phase erreicht werden, wenn entsprechende Vernetzungsangebote vorgelegt werden. Dann könnten die Modellprojekte jenseits ihrer konkreten Akteursbeziehungen und ihrer selbst gestellten Ziele auch übergreifenden gesellschaftlichen Erwartungen gerecht werden. Für eine Optimierung, die gewährleistet, daß die Modellprojekte auch tatsächlich gesellschaftlich nachgeahmt und in vermehrtem Maße umgesetzt werden, ist es notwendig, die inhaltlich-normativen Kernelemente des Förderprogramms zu kennen.²

1 Zum Beschreiten dieses Wegs von Gesellschaften entlang nachhaltiger Entwicklungspfade kann eine transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung einen wichtigen Beitrag leisten. Voraussetzung für eine solche Begleitung ist allerdings, daß die Wissenschaft diejenigen Selbstbeschreibungen überprüft, in denen durch apriori gewählte systemtheoretische Makrobeschreibungen die unhintergehbare und unerläßliche "Differenzierung" von Gesellschaften auf Ebene des wissenschaftlichen Codes ontologisch festgeklopft wird. Dann kann es gar nicht erst zu einer Beschäftigung mit den realen "heteropoietischen" (Richard Münch) Änderungen des Verhältnisses von Gesellschaft und Wissenschaft sowie dem Wandel von Forschungsprogrammen auf einer methodisch-epistemologischer Ebene kommen (vgl. für eine solche Immunisierungsstrategie: Weingart 1997). Bei Durchsicht neuer Veröffentlichungen zeigt sich allerdings, daß im Feld einer anwendungsorientierten transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung mittlerweile interessante methodologisch-theoretische Forschungsansätze und empirisch-praktische Fragestellungen verhandelt werden, die durchaus in der Lage sein dürften, einen wissenschaftlichen Beitrag zur kooperativen Begleitung gesellschaftlicher Akteure hin zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten (vgl. dazu den Sammelband von Karl-Werner Brand (Hrsg.), 2000).

2 Mit dieser Vorgehensweise können nur Positionen des Mainstreams der Debatte um Nachhaltigkeit erfaßt werden. Es sei an dieser Stelle deshalb darauf hingewiesen, daß nicht alle Autorinnen und Autoren davon ausgehen, daß sich Nachhaltigkeitsvorstellungen immer

Die folgende Darstellung könnte u.a. auch Projektbearbeiterinnen und Projektarbeitern unmittelbar verdeutlichen, wo noch leicht mobilisierbare Potentiale in den Modellprojekten vorliegen. Die Darstellung erlaubt es den Verbänden darüber hinaus, etwaige gesellschaftliche Erwartungen vor Ort zu antizipieren und Beiträge für Fortschritte der Nachahmung und Umsetzung der Modellprojekte innerhalb des generellen gesellschaftlichen Such-, Lern- und Aushandlungsprozeß um nachhaltige Entwicklungen zu liefern. Damit können die Projekte gesellschaftlich noch erfolgreicher werden.

2 Die empirische Inhaltsanalyse

2.1 Allgemeines zur empirischen Inhaltsanalyse

Das Verfahren der Inhaltsanalyse ist eine Methode der empirischen Sozialforschung. Mit dieser können sowohl qualitative als auch quantitative Aussagen von Texten, Bildern und Filmen vergleichend analysiert und ausgewertet werden (Diekmann 1995: 481; Mayring 1995: 209; Schnell 1993: 410).

Im Rahmen der Inhaltsanalyse sind grundsätzlich zwei Vorgehensweisen möglich: Entweder es werden dem Material die objektiv feststellbaren offensichtlichen Eigenschaften der Inhalte entnommen oder es wird versucht, die latenten Bedeutungen der Inhalte zu rekonstruieren (Rönsch 1995: 299). Im Falle der Identifizierung vorgegebener inhaltlicher Kernelemente der Förderinitiative "Regionale Ansätze" läßt sich die Funktion der Inhaltsanalyse konkret benennen. Sie besteht hauptsächlich in der Strukturierung und Verdichtung der offensichtlichen Informationen des Textmaterials. Diese Vorgehensweise kann gegen zwei andere abgegrenzt werden: Einmal gegenüber einer vorrangig quantitativen Inhaltsanalyse, die im Rahmen der empirischen Inhaltsanalyse vor allem bei großen Textmengen zur Anwendung kommt (Diekmann 1995). Zum anderen von einem primär verstehenden (hermeneutischen) Zugang zum Datenmaterial, in welchem Interviews mit den an der Entstehung der Texte beteiligten Personen unter Einbeziehung ihrer organisationellen Kontexte notwendig gewesen wären. Diese Vorgehensweise einer sogenannten "weiten

problemlos mit Modernisierungs- und Entwicklungskonzepten einer primär auf ökonomischem Wachstum basierenden Industriegesellschaft vertragen (vgl. BUKO 1997, Spehr 1996). So vertreten beispielsweise Bennholdt-Thomsen und Mies (1997) die These, daß für eine wirkliche nachhaltige Entwicklung einer regionalen und geschlechtersymmetrischen Subsistenzwirtschaft grundsätzlich Vorrang vor einer patriarchalen kapitalistischen Warenwirtschaft eingeräumt werden müßte (vgl. auch Peters 1997). Der Genderaspekt von Nachhaltigkeit spielt dabei nicht nur im Rahmen einer fundamentalen Gesellschaftskritik eine Rolle. Darüber hinaus besteht die politische Notwendigkeit, Forderungen einer geschlechtergerechten Nachhaltigkeitsstrategie auch gegen den Mainstream zu thematisieren und umzusetzen (vgl. dazu Röhr/Spitzner 1999).

Kontextanalyse" (Mayring 1995: 212) wurde in dieser umfangreichen Form als zeitlich zu aufwendig und unnötig verworfen, da die verwendeten Texte selbst schon Ergebnis eines ausführlichen Diskussions- und Verstehensprozesses von Akteuren der Wissenschaft, Politik und Praxis darstellen.

2.2 Verfahren: Strukturierung, Explikation und Kontextanalyse

Innerhalb der hier verwendeten qualitativen Inhaltsanalyse wurde auf drei Verfahren zurückgegriffen: die Strukturierung, die Explikation und die Kontextanalyse. Im folgenden sollen diese Verfahren und ihre Funktion kurz dargestellt werden und die Wahl derselben vor dem Hintergrund des Ziels einer Herausarbeitung der inhaltlichen Kernelemente der Förderinitiative erläutert werden.

Um zentrale inhaltliche Aspekte von Texten herauszufiltern, müssen die inhaltlichen Aussagen derselben in eine neue prägnante Struktur überführt werden. Dafür ist eine Klassifizierung der Text- und Inhaltselemente notwendig. Diese wird über die Erstellung und Verwendung eines Kataloges von Oberbegriffen (Kategorien) vorgenommen. Mit Hilfe solcher Kategorienkataloge können die gemeinsamen inhaltlichen Merkmale von Texten systematisch zusammengefaßt und verdichtet sowie unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen von Texten vergleichend herausgearbeitet werden (Mayring 1995: 210). Die für eine Klassifizierung notwendige Reduktion der Daten wird also erreicht, indem die Vielzahl der Wörter und inhaltlichen Bedeutungen über die Entwicklung eines Kategorienkatalogs zu wenigen trennscharfen Oberbegriffen zusammengefaßt werden.

Für das Gelingen einer qualitativen Inhaltsanalyse ist es während der erstmaligen Erstellung von Oberbegriffen unerlässlich, daß diese mit besonderer Sorgfalt entwickelt werden. Dazu eignen sich besonders induktive Verfahren. Diese gewährleisten, daß die Oberbegriffe aus den Texten selbst gewonnen werden. Damit soll die Gefahr deduktiver Verfahren vermieden werden, daß die Inhalte von Texten den aufgrund abstrakter Überlegungen gewählten Kategorien im nachhinein künstlich angepaßt werden.³ Für eine schlüssige (konsistente) und zuverlässige (reliable) Auswertung der qualitativen Inhaltsanalyse müssen Kriterien für die Wahl von Oberbegriffen formuliert werden. Dabei wurde auf in der empirischen Sozialwissenschaft gängige Gütekriterien für Ober-

³ Bei dieser Vorgehensweise würde der Katalog von Kategorien seinen wesentlichen Zweck verfehlen, nämlich die zentralen Inhalte des gesamten Textes in gebündelter Form realistisch widerzuspiegeln.

begriffe zurückgegriffen, die sich darin zeigen, daß “sich jede Kategorie nur auf eine Bedeutungsdimension bezieht; Kategorien müssen einander ausschließen, erschöpfend und unabhängig voneinander sein” (Lamnek 1993: 187; Schnell 1993: 414). Dieser Anspruch einer überschneidungsfreien Zielgenauigkeit der Kategorien kann als idealistisches Ziel verstanden werden, dem man sich im Laufe der Analyse unterschiedlich stark annähert. Allerdings ist die grundsätzliche Kenntnisnahme dieses Anspruchs der Garant dafür, daß die Klassifizierung der Textelemente unter die jeweiligen Oberbegriffe mit dem Ziel erfolgte, beliebige Einordnungen zu vermeiden. Damit ist zusätzlich vermieden, daß Text- und Inhaltselemente in mehrere Kategorien gleichzeitig eingeordnet werden.⁴

Im Rahmen der Klassifikation können neue gedankliche Bezüge und inhaltliche Querverbindungen zwischen Textelementen hergestellt werden. Damit können inhaltliche Aussagen der Texte mit Bezug zum jeweiligen Oberbegriff wechselseitig aneinander erläutert werden (Explikation). Bei dieser Vorgehensweise kann sowohl auf die enge als auch auf eine moderate Form der weiten Kontextanalyse zurückgegriffen werden (Diekmann 1995: 512). Eine enge Kontextanalyse verwendet zur Erläuterung, Interpretation oder Ergänzung nur inhaltliche Aussagen ein und desselben Textes, während die moderate Form der gewählten weiten Kontextanalyse zusätzlich Aussagen des jeweils anderen Textes zur Erläuterung heranzieht.

2.3 Konkrete Vorgehensweise

Die hier gewählte Vorgehensweise läßt sich in drei Schritte unterteilen:

- a) Auswahl des Datenmaterials,
- b) Strukturierung durch Überschriften,
- c) Analyse und Erläuterung der inhaltlichen Zusammenhänge durch die Kontextanalyse.

a) Auswahl des Datenmaterials

Zu Beginn der qualitativen Inhaltsanalyse wurde das Datenmaterial gesichtet und festgelegt. Zur Identifizierung inhaltlicher Kernelemente der Förderinitiative wurde das Rahmenkonzept “Modellprojekte für

⁴ Inwieweit das aus den Texten entwickelte Kategoriensystem diesen Ansprüchen gerecht wird, läßt sich definitiv erst bei der Anwendung desselben auf die jeweils vorliegenden Texte beantworten. Dies geschieht bei der Einordnung zentraler Inhalte unter die jeweiligen Kategorien. Dabei kann sich herausstellen, daß durch die gewählten Oberbegriffe relevante Inhalte nicht erfaßt werden können. In diesem Falle sind auch Veränderungen des Kategorienkatalogs in Erwägung zu ziehen, so daß eine angemessenere Klassifizierung der Texte erreicht werden kann (Mayring 1995: 212).

nachhaltiges Wirtschaften” vom BMBF und der Workshopbericht über den Expertenworkshop “Regionale Ansätze nachhaltigen Wirtschaftens” (Majer 1997) verwendet. Die Auswahl dieser Texte als Datengrundlage wurde aufgrund der Überlegung getroffen, daß diese bereits ausgewogene Ergebnisse gesellschaftlicher Debatten um die Ziele und Wege und damit gesellschaftlichen Erwartungen an regionales nachhaltiges Wirtschaftens darstellen. So spiegelt der Ergebnisbericht von Majer (1997) das Ergebnis eines abschließenden Workshops wider, auf dem Fachleute aus Wissenschaft, Praxis und Umsetzung inhaltliche Prioritäten für Forschungsaufgaben im Förderschwerpunkt gemeinsam diskutierten. Dieser Workshop konnte dabei auf die Ergebnisse zweier anderer Workshops zurückgreifen, die 1995 und 1996 jeweils ausschließlich mit Wissenschaftlern und Fachleuten aus der Praxis erzielt worden waren. Das vom BMBF (1997) erstellte Rahmenkonzept kann ebenfalls als Ergebnis eines umfassenden Diskussionsprozesses innerhalb des BMBF begriffen werden und spiegelt somit ebenfalls gesellschaftliche Debatten und Erwartungen wider.

Des weiteren lagen die genannten Texte in der Antragsphase allen Antragstellenden vor, so daß die Modellprojekte unter Kenntnisnahme derselben entwickelt wurden. Bei der zusammenfassenden Strukturierung der inhaltlichen Kernelemente des Förderschwerpunktes macht es darüber hinaus grundsätzlich Sinn, sich genau auf die Dokumente zu beziehen, die als grundlegende Hintergrundpapiere der Förderinitiative verstanden werden können.⁵

b) Strukturierung durch Überschriften

Nach der Festlegung des Datenmaterials erfolgte eine intensive Textlektüre. Im Anschluß an diese wurden dann vorläufige Oberbegriffe entwickelt. Danach wurden die inhaltlichen Aussagen unter die jeweiligen Oberbegriffe eingeordnet.

Während der Klassifizierung stellte sich heraus, daß die inhaltlichen Zusammenhänge durch die Unterordnung der Textelemente unter jeweils einen Oberbegriff zum Teil zu stark zerschnitten wurden. Deswegen wurden nach der Erstellung eines Katalogs von Oberbegriffen zum Teil Überschriften entwickelt, die sich aus zwei Kategorien zusammensetzen und einen wesentlichen inhaltlichen Zusammenhang der Texte widerspiegeln. Die Einordnung der inhaltlichen Aussagen unter die gebildeten Überschriften diente nicht nur der Textzusammenfassung. Die funktionierende Einordnung der inhaltlichen Aussagen

⁵ Aus wissenschaftssoziologischer Sicht wäre auch eine Analyse der Unterschiede zwischen den beiden Papieren von Interesse gewesen. Da die Inhaltsanalyse jedoch primär dazu diente, gemeinsame inhaltliche Kernelemente herauszuarbeiten, wurde darauf aus pragmatischen Gründen verzichtet.

wurde zusätzlich als Test für die Überschriften gewertet, wesentliche Aussagen der Texte klassifizieren und erfassen zu können. So wurden die Überschriften auch während der Einordnung zum Teil noch verändert, weil die sich abzeichnenden inhaltlichen Zusammenhänge und Schwerpunktsetzungen des Textmaterials andere begriffliche Entscheidungen notwendig machten. Die Überschriften näherten sich damit der optimalen Erfüllung ihrer Aufgabe, inhaltliche Aussagen zusammenfassend zu strukturieren, immer weiter an.

c) Analyse und Erläuterung der inhaltlichen Zusammenhänge durch die Kontextanalyse

Die zusammenfassende Strukturierung des Textmaterials bestand ausschließlich darin, Text- und Inhaltselemente mit den Überschriften systematisch abzugleichen. Da auch die wesentlichen Aussagen bzw. die inhaltlichen Kernelemente von Texten aus inhaltlichen Zusammenhängen bestehen, wurden gedankliche Verbindungen innerhalb desselben Textes analysiert, indem Text- und Inhaltselemente aneinander erläutert wurden (enge Kontextanalyse). Des Weiteren wurden die Texte gegenseitig aneinander erläutert, indem inhaltliche Aussagen des einen zur Erläuterung des anderen verwendet wurden (weite Kontextanalyse). Damit konnten zusätzlich Gemeinsamkeiten der Texte analysiert werden.

3 Ergebnisse der Inhaltsanalyse

Es ließen sich folgende für eine Verdichtung der Texte zu inhaltlichen Kernelementen geeignete Oberbegriffe gewinnen:

- Praxisorientierte Forschung,
- Gesellschaftliche Akteure bzw. Pioniere,
- Handlungsebenen,
- Nachhaltiges Wirtschaften,
- Innovationen,
- Nachhaltigkeitsstrategien,
- Analyseebenen.

Jeweils zwei der sieben Oberbegriffe werden in drei Überschriften (nämlich Überschrift 1: Praxisorientierte Forschung mit gesellschaftlichen Akteuren, Überschrift 2: Handlungs- und Analyseebenen sowie Überschrift 4: Nachhaltiges Wirtschaften als Motor von Innovationen) in einen gedanklichen und inhaltlichen Zusammenhang gebracht. Diese Überschriften wurden jeweils gebildet, um die inhaltlichen Zusammenhänge des Textmaterials angemessen abzubilden und nicht zu stark zu zerschneiden. Für die dritte Überschrift "Nachhaltigkeitsstrategien" hat sich die verwendete Kategorie selbst als ausreichend erwiesen.

3.1 Praxisorientierte Forschung mit gesellschaftlichen Akteuren

Das neue vom BMBF als Forschungskonzept für die Projektförderung formulierte Verständnis von Forschung wird als Grundlage der Modellprojekte im Rahmen des ersten Kapitels "Begründung und Ziele des Leitthemas" des Workshopberichts behandelt. Um die neue Form einer (experimentellen) "aktionsfördernden" Forschung zu erreichen, sollen Forschen und Handeln als gleichwertige Einheiten betrachtet werden. Damit soll Umsetzungswissen gefördert und aus der Praxis der Umsetzungsprozesse neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden (Majer 1997: 4). Theorie und Praxis stehen also in einem dialektischen Verhältnis: Theoretische Erkenntnisse sollen sich aus der Praxis ergeben und neue theoretische Erkenntnisse sollen zugleich möglichst schnell in die Praxis umgesetzt werden. Mit diesem Verständnis von Forschung müssen grundsätzliche Schlußfolgerungen für die notwendige Veränderung von Rahmenbedingungen sowie weiterer Forschungsbedarf für die Umsetzung nachhaltigen Wirtschaftens vor dem Hintergrund praktischer Erfahrungen reflektiert werden (Majer 1997: 4). In Kapitel 3 des Workshopberichts "Voraussetzung für eine Förderung und Durchführung" wird der Praxisbezug der Aktionsforschung konkretisiert, indem darauf hingewiesen wird, daß großer Wert auf eine kooperationsgestützte Durchführung der Projekte gelegt wird (Majer 1997: 8). Die besondere Bedeutung von kooperationsgestützter Aktionsforschung wird im Workshopbericht zusätzlich daran deutlich, daß sich mindestens drei Zugänge bzw. Dimensionen von zwölf genannten speziell auf Akteure und deren Kooperationen beziehen (2: Soziale Ressourcen; 3: Akteure/Schlüsselakteure; 4: Netzwerke). So wird besonders im Rahmen des vierten Zugangs ausführlich darauf hingewiesen, daß für eine erfolgreiche Aktionsforschung finanzielle, wissensbezogene und andere Ressourcen von Akteuren innerhalb von Netzwerken analysiert werden sollen (Majer 1997: 12). Im Rahmenkonzept werden diese Überlegungen des Workshopberichts an verschiedenen Stellen aufgenommen und weiter ausgeführt. So wird in der dem Rahmenkonzept vorangestellten Zusammenfassung formuliert, daß Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gefördert werden, "die mit konkretem Anwendungsbezug und in Zusammenarbeit mit der Praxis modellhaft wesentliche Beiträge zur Lösung bestehender Probleme und Schließung von Wissensdefiziten" auf den drei geförderten Gebieten des Förderschwerpunktes erarbeiten (BMBF 1997: 2).

Diese Form der Forschung setzt voraus, daß die Forschungsaufgaben im Idealfalle von den Wissenschaftlern und Akteuren gemeinsam definiert werden (BMBF 1997: 13). Allerdings sind damit nicht beliebige Akteure gemeint, sondern vor allem gesellschaftliche Pioniere. So spezifiziert das Rahmenkonzept Aktionsforschung unter dem Titel "Konzepte für

Akteure in ihren Handlungsfeldern" in Kapitel 2.2. Dort wird das Stichwort "Von Pionieren lernen und weiterentwickeln" des Workshopberichts aufgenommen (Majer 1997: 4) und weiter ausgeführt. Im Mittelpunkt der Forschungsansätze sollen demgemäß wirtschaftliche und gesellschaftliche Akteure stehen, die als gesellschaftliche Pioniere bezeichnet werden können (BMBF 1997: 12). Aus diesem Grund sind die Projekte dazu angehalten, die Erfolgsbedingungen, die erreichten sozialen, ökologischen und ökonomischen Wirkungen sowie die Verallgemeinerbarkeit der Erfahrungen dieser Pioniere bzw. der damit einhergehenden Fallbeispiele ins Zentrum ihrer Forschungen zu stellen.

3.2 Handlungs- und Analyseebenen

Im Rahmenkonzept des BMBF wird darauf hingewiesen, daß die Forschungsprojekte eine Handlungsebene untersuchen sollen, die sich zwischen der Mikroebene individueller Verhaltenstendenzen, Wahrnehmungsstile sowie Reaktionsmustern und gesamtgesellschaftlichen Prozessen befindet und dabei zwischen diesen vermittelt (BMBF 1997: 10). Damit sind Unternehmen, intermediäre Institutionen wie Verbände und Konsumentenzusammenschlüsse aber auch private Haushalte als Untersuchungseinheiten angesprochen. Dieser Fokussierung auf eine mittlere Handlungsebene liegt die Erkenntnis des Workshopberichts zugrunde, daß nachhaltige Entwicklungen zwar auf verschiedenen Handlungsebenen eingeleitet werden sollten, dieselben sich aber durchdringen. Deswegen ist die Unterscheidung zwischen einem "top-down" oder "bottom-up-Ansatz" eine analytische (Majer 1997: 6/7). Im Workshopbericht wird zu dieser Unterscheidung ausgeführt, daß top-down-Ansätze sich auf Maßnahmen auf internationaler, supranationaler und nationaler Ebene beziehen, die versuchen, das Gerechtigkeitsproblem der ungleichen regionalen und zeitlichen Verteilung von Einkommen, Vermögen, Versorgung und der natürlichen Lebensgrundlagen durch Koordination und Kommunikation zu lösen. Bottom-up-Ansätze beziehen sich hingegen stärker auf eine langfristige Umsetzung von Nachhaltigkeit durch neue Handlungsmöglichkeiten, die regionale Akteure eröffnen. Für die Modellprojekte sind die Handlungszusammenhänge von Bedeutung, die sich zwischen Mikro (bottom-up) und Makro (top-down)-Ebene zeigen. Die Beachtung und Analyse dieser Zusammenhänge zwischen verschiedenen Handlungsebenen wird in dem Moment relevant, wo auf regionaler Ebene Pfade beschritten werden, die unter der Beachtung des Postulats internationaler Gerechtigkeit möglichst zukunftsfähig sein sollen (Majer 1997: 7). Aus diesem Grund wird im dritten Kapitel des Workshopberichts in Kapitel 3: "Voraussetzung für eine Förderung und Durchführung" der Projekte explizit auf die Thematisierung des Bezugs der Region im Kontext ihrer

nachbarschaftlichen und weltweiten Einbettung hingewiesen (Majer 1997: 8).

Der Betonung des Zusammenspiels zwischen regionalen und überregionalen Prozessen liegt die Auffassung des Workshopberichts zugrunde, daß nachhaltige Entwicklung eine globale Konzeption ist, die sich aus der Endlichkeit des Planeten Erde ergibt und regionale Nachhaltigkeit damit "als Teilaspekt einer globalen nachhaltigen Entwicklung" (Majer 1997: 5) begriffen werden muß. Im Rahmenkonzept wird dieses Verständnis von Nachhaltigkeit in Form eines übergreifenden Querschnittsthemas "globale Wirkungen und Abhängigkeiten", globale Entwicklungsperspektiven" für einen thematischen Workshop des gesamten Förderschwerpunktes vorgeschlagen (BMBF 1997: 13). Wie intensiv sich die jeweiligen Projekte konkret mit interregionalen und internationalen Zusammenhängen auseinandersetzen, hängt dabei von der jeweiligen Ausdehnung akteurspezifischer Handlungsfelder ab. So sind Unternehmen, die ihre Rohstoffe auf dem Weltmarkt beziehen oder vorwiegend Produkte exportieren, häufig stärker in weltweite Handlungsfelder eingebunden als Produzenten, die sich regional zu Absatzgenossenschaften zusammenschließen (BMBF 1997: 13).⁶

3.3 Nachhaltigkeitsstrategien

Als ein Zweck der Forschungsförderung von Projekten wird im Rahmenkonzept die Generierung von Wissen über die Chancen und die unterstützenden Bedingungen für nachhaltige Lebensweisen und über Visionen einer dauerhaft umweltgerechten, nachhaltigen Wirtschaftsweise angeführt (BMBF 1997: 6). Hinsichtlich des Stichwortes "nachhaltige Lebensstile und Wirtschaftsweisen" findet sich im Workshopbericht der Hinweis, daß Nachhaltigkeit nicht nur als ökonomisch-technisch lösbares Problem, sondern auch als "Kunst des Überlebens" für die heute lebenden und für die zukünftigen Generationen verstanden werden kann: "Hierin wären dann alle Wirtschaftsweisen und Lebensstile eingeschlossen, die schon so ausgerichtet sind, daß sie von vornherein die Nachhaltigkeitsregeln erfüllen" (Majer 1997: 6). Mit dem Verweis auf die Bedeutung nachhaltiger Lebensweisen werden Aspekte der gesellschaftlichen Suffizienz (Genügsamkeit) angespro-

⁶ An dieser Stelle läßt sich vermuten, daß damit konkrete Zusammenhänge zwischen Kinderarbeit und Umweltzerstörungen beispielsweise in Regionen Lateinamerikas oder Afrikas und dem Export sowie der Verarbeitung von Rohstoffen und Zwischenprodukten in die bzw. den Industrienationen angedacht werden. Dahinter steckt ein Grundverständnis von Nachhaltigkeit, daß vermeiden will, daß nachhaltige Entwicklungen in einer Region bedingt durch den "ungleichen Tausch" des Weltmarktes nicht-nachhaltige in anderen Regionen voraussetzen oder wahrscheinlicher machen (Baum 1999).

chen. Das Rahmenkonzept führt die Bedeutung von Suffizienzstrategien an anderer Stelle aus, indem zwischen drei Strategien der Nachhaltigkeit unterschieden wird (BMBF 1997: 7). Mit Effizienzstrategien wird eine massive Steigerung der Ressourcenproduktivität von Energie, Rohstoffen etc. anvisiert. Sie können als ein klassisches Anliegen technologischer Innovationen verstanden werden. Das Ziel, die ökologische Verträglichkeit zwischen anthropogenen und natürlichen Stoffkreisläufen über bessere Schließungen zu erreichen, kann als Konsistenzstrategie bezeichnet werden. Mit Suffizienzstrategien sind gesellschaftlich umstrittene und nicht wissenschaftlich zu beantwortende Wertfragen der Veränderung ressourcenintensiver Lebensstile und Konsummuster zu genügsameren angesprochen. Als Beispiele werden die bewußte Nutzung eines gleichbleibenden oder geringeren materiellen Wohlstands durch eine Selbstbeschränkung von Mobilität oder soziale Formen der gemeinschaftlichen Nutzung von Gegenständen, wie sie in Form von "car-sharing" entstanden sind, angeführt (BMBF 1997: 8).

Die drei genannten Nachhaltigkeitsstrategien schlagen sich in unterschiedlicher Weise in den drei Forschungsleitthemen nieder, die im dritten Kapitel des Rahmenkonzeptes entwickelt werden (BMBF 1997: 14). So sollen sich beispielsweise die Projekte, die regionale Ansätze nachhaltigen Wirtschaftens untersuchen, stärker auf Fragen des ökologischen Stoffstrommanagements konzentrieren, während bei der Analyse nachhaltiger Konsummuster stärkere Bezüge zu Fragen der Suffizienz in den Vordergrund rücken (BMBF 1997: 14/15). Trotz dieser unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen läßt sich aus anderen inhaltlichen Aussagen des Rahmenkonzeptes herauslesen, daß eine Reflexion dieser drei Nachhaltigkeitsstrategien innerhalb aller Projekte geleistet werden soll. So wird im Rahmenkonzept darauf hingewiesen, daß die Leitthemen zwar den Rahmen für die konkreten Forschungsvorhaben vorgeben, dieselben letztlich aber nur verschiedene Zugänge darstellen, um das komplexe Zusammenwirken von ökologischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem System zu analysieren (BMBF 1997: 14).⁷ Um dieses Zusammenwirken erkennen zu können, soll die Forschung zu nachhaltigem Wirtschaften dazu beitragen, "alle drei Strategien für ein dauerhaft umweltgerechtes Wirtschaften zu konkretisieren, an innovativen Beispielen die Machbarkeit einzelner Schritte zu überprüfen und umsetzungsfähig zu machen, wobei die Diskussion zur dritten Strategie bewußt offen gehalten werden soll" (BMBF 1997: 8).

⁷ Dieser Anspruch begründet sich dabei aus einer Überlegung des Workshopberichts, daß auch das Anstoßen nachhaltiger Entwicklung in Regionen als eine Integrationsproblematik verstanden werden kann. Diese wird im Workshopbericht unter dem Stichwort Ganzheitlichkeit angesprochen. Danach bedeutet Nachhaltigkeit, die Ziele Umweltverträglichkeit, Sozial- und Internationalverträglichkeit gleichzeitig zu verwirklichen (Majer 1997: 5).

Der Hinweis, daß alle drei Nachhaltigkeitsstrategien konkretisiert werden sollen, kann vor dem Hintergrund verstanden werden, daß sowohl im Rahmenkonzept als auch im Workshopbericht unter dem Stichwort einer "Effizienzackgasse" die Grenzen einer technisch verkürzten Umweltforschung angesprochen sind (Majer 1997: 4; BMBF 1997: 9).⁸ Das Rahmenkonzept bezieht den Beitrag, den regionalisiertes Wirtschaften für eine nachhaltigere Lebens- und Wirtschaftsweise leisten kann aus dieser Erkenntnis heraus nicht nur auf technische Effizienzsteigerungen, wie beispielsweise durch betriebliche Selbstverpflichtungen, sondern auch auf Konsistenz- und Suffizienzstrategien. Die Schließung von Stoffkreisläufen in Regionen bezieht sich damit stark auf die Beschaffung, Verarbeitung, Verwertung und gemeinschaftliche Nutzung von Produkten sowie regionalen Formen der Freizeitgestaltung und Erholung (BMBF 1997: 8/9).

3.4 Nachhaltiges Wirtschaften als Motor von Innovationen

Im Rahmenkonzept wird bereits im Titel der Einleitung "Innovation durch Umweltfürsorge" ein allgemeiner Zusammenhang zwischen der Umweltproblematik und Innovationen angedeutet. Diese Andeutung wird dann im Rahmen der Einleitung konkretisiert. So soll das Zukunftsziel eines nachhaltigen, dauerhaft umweltgerechten Wirtschaftens zum treibenden Motor für Innovationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft gemacht werden (BMBF 1997: 3).

Auf die Voraussetzung zum Erreichen dieses Zukunftszieles einer nachhaltigen Wirtschaftsweise wird innerhalb des ersten Kapitels "Ziele des Förderschwerpunktes" des Rahmenkonzeptes genauer eingegangen. Dort wird ausgeführt, daß die ökologisch begründeten Handlungsregeln, die aus den Aussagen der Enquêtekommision "Schutz der Menschen und der Umwelt" entwickelt wurden, als erste Konkretisierung des ökologischen Spielraumes für zukunftfähiges Wirtschaftens verstanden werden können (BMBF 1997: 5).⁹ Ziel dieser ökologischen Handlungsregeln ist es, eine nachsorgende Umweltpolitik durch eine vorsor-

⁸ Aus den genannten Gründen der Beachtung unterschiedlicher Nachhaltigkeitsstrategien wird im Rahmenkonzept darauf hingewiesen, daß im Forschungsvorhaben von vornherein Projekte ausgeschlossen wurden, "die vor allem von technischen Interesse sind" (BMBF 1997: 16).

⁹ Die Grenzen des ökologischen Spielraums gesellschaftlich-wirtschaftlichen Handelns werden demgemäß dadurch bestimmt, daß die Abbaurate erneuerbarer Ressourcen ihre Regenerationsrate nicht überschreiten soll, daß für nicht-erneuerbare Ressourcen ein funktional gleichwertiger Ersatz geschaffen, sich die Stoffeinträge an der Belastbarkeit von Umweltmedien orientieren und daß das Zeitmaß anthropogener Einträge in einem ausgewogenen Verhältnis zum Zeitmaß natürlicher Prozesse stehen soll (BMBF 1997: 5; Majer 1997: 5 Fußnote 3).

gende Substanzerhaltung und zukunftsfähige, auch für spätere Generationen nutzbare Entwicklung des Naturvermögens zu ersetzen und damit einen Beitrag zur intergenerationellen Gerechtigkeit zu leisten. Dabei sollen die Wirkungen von Wirtschafts- und Lebensweisen auf die Natur solchermaßen verändert werden, daß Quellen (Rohstoffe, Energie und Flächen) und Senken (Luft, Wasser, Boden) gespart und substituiert werden können (Majer 1997: 6).

Das Rahmenkonzept übernimmt diese stark an ökologischen Zielvorstellungen orientierten ökologischen Handlungsregeln, weist jedoch zugleich darauf hin, daß eine langfristige Modernisierung der Volkswirtschaft und die Entwicklung umweltgerechter, innovativer Produkte, Herstellungsverfahren und Nutzungsformen der Wirtschaft nur unter bestimmten Bedingungen Erfolg haben werden (BMBF 1997: 6). Nämlich nur, wenn neben der angesprochenen Tragfähigkeit von Ökosystemen auch Regeln der sozialen Tragfähigkeit beachtet werden (BMBF 1997: 5). Damit wird eine Überlegung aus der Einleitung des Rahmenkonzeptes aufgegriffen, in welcher hervorgehoben wird, daß ökologische Regenerierungsmaßnahmen zwar nur auf Dauer aussichtsreich sind, wenn sie Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nehmen oder diese sogar befördern, ökonomischer Strukturwandel als solcher für seine (dauerhafte) Tragfähigkeit jedoch auch der gesellschaftliche Akzeptanz bedarf (BMBF 1997: 3). Mit dieser Formulierung wird eine Überlegung aus dem Workshopbericht aufgenommen, die sich auf das Scheitern von Innovationen bezieht. Aus Sicht des Ergebnisberichtes kann das Scheitern von (technologischen) Innovationen nur vermieden werden, wenn soziale und institutionelle Aspekte von Innovationen in den Vordergrund rücken. Damit lassen sich die angemessenen gesellschaftlichen (kulturellen, sozialen, juristischen etc.) Rahmenbedingungen für technologische Innovationen schaffen (Majer 1997: 4).

Im Rahmenkonzept wird diese Analyse nun nicht nur mit dem Hinweis auf die notwendige gesellschaftliche Akzeptanz von ökonomischem Strukturwandel und technologischen Innovationen aufgenommen, sondern dieselbe wird darüber hinaus mittels positiver Beispiele illustriert. So können sich Innovationen, die Folgeinnovationen entfachen, in solchem Maße dynamisieren, daß sich selbst verstärkende Innovationszirkel¹⁰ entstehen. Erfolgreiche soziale Innovationen, wie die Akzeptanz von Geräten, die aus Gebrauchtteilen bestehen, werden beispielsweise

¹⁰ Dieser Begriff wird in den Texten nicht genannt. Er soll hier aber eingeführt werden, weil er sich vorzüglich eignet, die Bedingungs- und Verstärkungsdynamiken zwischen sozialen, kulturellen und technisch-ökonomischen Innovationen begrifflich zu fokussieren.

durch technische Innovationen im Bereich der Wiederverwertung verstärkt, die damit nicht nur umweltverträgliches Verhalten begünstigen, sondern auch (volks- und betriebs-)wirtschaftliche Dynamiken auslösen etc... (BMBF 1997: 4). Die Projekte sollen dieser Bedeutung von potentiellen Innovationszirkeln für nachhaltige Entwicklungen gerecht werden, indem die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen technischen, wirtschaftlichen und sozialen Innovationen auch im Rahmen ihrer arbeitsteiligen Vorgehensweise analysiert werden (BMBF 1997: 9).

Aus den hier unter der Überschrift "Nachhaltiges Wirtschaften als Motor von Innovationen" eingeordneten inhaltlichen Zusammenhängen wird im Rahmenkonzept schließlich ein zentrales Ziel des Förderschwerpunktes und damit der Projekte formuliert, das sich vor allem auf den Zusammenhang zwischen Innovationen und Wirtschaft bezieht. Dort heißt es resümierend, daß anvisiert werden soll, "das Wissen über aussichtsreiche soziale und wirtschaftliche Innovationen für ein nachhaltiges Wirtschaften zu verbessern, anhand von Beispielen aus der Praxis die Wirkungen im Hinblick auf die Entlastungen der Umwelt, auf das soziale System und die Wirtschaft abzuschätzen, hemmende und fördernde Bedingungen der Diffusion innovativer Beispiele zu erkennen, und möglichst gut übertragbare Konzepte für nachhaltiges Wirtschaften vorzuschlagen" (BMBF 1997: 9).

4 Fazit

Mit Hilfe inhaltsanalytischer Verfahren konnten die inhaltlich-normativen Kernelemente der Förderinitiative "Regionale Ansätze" des BMBF identifiziert werden. Diese wurden im Anschluß an die Inhaltsanalyse mit der Langfassung der offiziellen Bekanntmachung der Förderung der Modellprojekte abgeglichen (BMBF (2): 1997). Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse gehen zwar über diese hinaus, es konnten aber deutliche Überschneidungen festgestellt werden. Dies wird als weitere Validierung der Ergebnisse betrachtet.

5 Literatur

- Baum, J. (1999): Nachhaltigkeit und sozialökologische Perspektive, in: Kurswechsel. Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen, Transformation des Ökologischen. Heft 3, 80-91
- Becker, E. (1997): Sustainability: A cross-disciplinary concept for social transformations. MOST Policy Papers 6, UNESCO
- Bennholdt-Thomson, V./M. Mies (1997): Die Subsistenzperspektive. Eine Kuh für Hillary, Verlag Frauenoffensive: München

- BMBF (1997): Rahmenkonzept. Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften. Arbeitspapier
- BMBF (1997) (2): Langfassung der Bekanntmachung über die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben der Umweltforschung auf dem Gebiet "Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften Innovation durch Umweltvorsorge", <http://www.gsf.de/ptukf/banzl.html>
- Brand, K.-W. (Hrsg.), 2000: Nachhaltige Entwicklung und Transdisziplinarität. Besonderheiten, Probleme und Erfordernisse der Nachhaltigkeitsforschung. Angewandte Umweltforschung, Band 16, Analytica: Berlin
- BUKO (1997): "Zukunftsfähiges Deutschland" – ein Technokratenmärchen. In: AG Schwertfisch, Zeitgeist mit Gräten. Yeti: Bremen, 30-42
- Diekmann, A. (1995): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Rowohlt Taschenbuch Verlag: Hamburg
- Lamnek, S. (1993): Inhaltsanalyse, S. 172-218, in: Qualitative Sozialforschung. Band 2, Methoden und Techniken, Psychologie Verlags Union: Weinheim
- Mayring, P. (1995): Qualitative Inhaltsanalyse, S. 209-213 in: Flick, Uwe et al., Handbuch qualitative Sozialforschung, Psychologie Verlags Union: Weinheim.
- Majer, H. (1997): Umsetzung von regionalem Wirtschaften. Überblick über den Stand der Forschung und vorrangige Forschungsthemen. Ergebnisbericht über den Expertenworkshop "Regionale Ansätze nachhaltigen Wirtschaftens" des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF). Broschüre gefördert vom BMBF (zu beziehen bei der GSF: <http://www.gsf.de/PTUKF/deutsch.html>)
- Peters, U. (1997): Jenseits des Schrebergartens. In: AG Schwertfisch, Zeitgeist mit Gräten. Yeti: Bremen, 65-73
- Röhr, U./M. Spitzner (1999): Konkretisierung der Forderungen an eine geschlechtergerechte Nachhaltigkeitsstrategie. AG Frauen im Forum Umwelt & Entwicklung
- Rönsch, H. (1995): Inhaltsanalyse, in: Fuchs-Heinritz et al., Lexikon zur Soziologie. Westdeutscher Verlag: Opladen, 299
- Schnell, R. et al. (1993): Inhaltsanalyse, in: Methoden der empirischen Sozialforschung, Oldenbourg Verlag: München, 409-425
- Spehr, Ch. (1996): Die Ökofalle. Nachhaltigkeit und Krise. Promedia: Wien
- UBA (Umweltbundesamt) (1997): Nachhaltiges Deutschland. Wege zu einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung, KOMAG Verlag, Berlin-Brandenburg
- Weingart, P. (1997): Neue Formen der Wissensproduktion: Fakt, Fiktion und Mode, IWT-Papier, Universität Bielefeld

6 Summary

Innovative research aspects of a sustainable economy.

Identification of the semantic core of a new research initiative.

The German Federal Ministry for Education and Research (BMBF) has initiated fifteen pilot projects to investigate the potentials of the concept of regional economic development for sustainable production and consumption patterns. Within the scope of this, the Institute for Social-Ecological Research (ISOE) has been engaged to ensure an efficient co-operation of the project groups and to reflect potential conceptual and methodological problems of transdisciplinary sustainable research in order to optimise the research initiative. Within this paper the semantic, conceptual and normative core of the new research initiative has been analysed with a qualitative, interpretative-hermeneutic approach. The following four main issues – which represent the semantic and conceptual core of the new research initiative – have been identified by a qualitative content analysis: (1) Practically orientated research with social actors, (2) Levels of action and analysis, (3) Strategies of sustainability, (4) Sustainable management as a motor of innovations.

These main issues can be seen as an orientation frame for the self reflection of the ISOE research group and of the pilot projects' actors in order to meet the requirements of today's society.

ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung

Das ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung ist ein unabhängiges, transdisziplinäres Forschungsinstitut in Frankfurt am Main. Wir entwickeln sozial-ökologische Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung. Durch unsere Forschung liefern wir fundierte Entscheidungsgrundlagen für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Zu den Forschungsthemen gehören Wasser, Energie, Klimaschutz, Mobilität, Urbane Räume, Biodiversität und sozial-ökologische Systeme.

Unsere Informationsangebote:

<http://www.isoe.de>

<http://www.isoe.de/medien/newsletter>

<https://twitter.com/isoewikom>